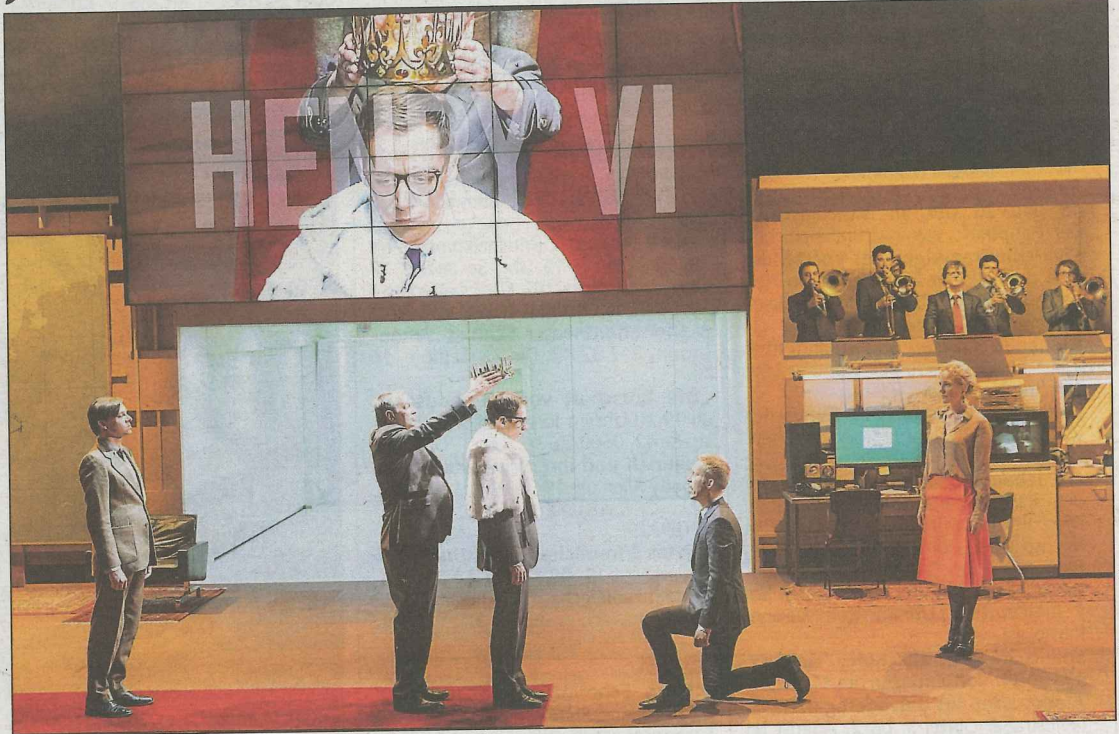


# Jünglinge, Bettnässer & Gezeichnete

Die Geisterstunde war längst vorüber, als Richard III. in die letzte Schlacht zog: Ivo van Hoves Adaption von Shakespeares Königsdramen verlangt dem Publikum einiges an Konzentration ab. Aber es sind keine berausenden, blutvollen Bilder wie einst bei Luk Percevals „Schlachten“ (Salzburger Festspiele 1999), sondern meist mühsame Wortgefechte.

Als Prolog spult Hove Bilder von Thronfolger und Regent ab Prinz Williams Baby George im Zeitraffertempo zurück: bis zu Heinrich V.! Er zeigt dessen (auch kriegerische) Auseinandersetzung mit Frankreichs Hof, sein Einlenken. Hove möchte die „Entwicklung vom Jüngling zum Mann“ bieten. Gelingt ihm nur bedingt.

Seinen Sohn Heinrich VI., Schwächling, Glaubensfanatiker und Bücherwurm trifft Hove am ehesten: Er umspült den weinerlichen Schwächling, Bettnässer und an der Kittelfalte von Onkel Gloucester Hängenden mit höfischen Intriganten... Den breitesten Raum gibt der Regisseur dem vermeintlich Bösesten, Richard III., dem mörderischsten Regenten. Er ist auch die Figur am Ende des langen Spiels, die am meisten Machtgier in sich trägt.



Fotos: Jan Versweyveld

Immer wiederkehrendes Ritual an Englands Thron: Nach Krönung kommt Morden und Kriegspielen

So weit ein kurzer Überblick über eine lange Nacht, die besonders die Schwächen der Bearbeitung offensichtlich macht: Es sind die

VON THOMAS GABLER

wiederkehrenden Ideen und Machtspiele der Könige und ihrer Peers, die wortreich in einem Ritardando in holländischer Sprache an einem vorbei ziehen.

Die „Rosenkriege“ findet verbal im Inneren, das Töten draußen in weißen Klinik-

gängen statt: mit Giftspritzen, durch Erwürgen etc. Die Gier aller regiert in einem öden Machtzentrum mit Computer, Flugüberwachungsschirmen, Kitchenette und kleiner Empore für Blasmusik und einem Countertenor (Steve Dugardin), offenem Blick ins Labor (Bühne: Jan Versweyveld).

Erstaunliches leistet auf jeden Fall Hoves Toneelgroep Amsterdam, vor allem die männlichen Hauptakteure, die unglaubliche Konzentration beweisen. Dennoch

hätte man ihnen eine Menge dramaturgischer Schnitte gegönnt, denn viele Bilder tauchen immer wieder auf im Einheitsgrau der Manageranzüge. Herausragend Ramsey Nasr als geschneidelter Heinrich V., Eelco Smits als bigotter Heinrich VI. und Hans Kesting als von Hinkebein und Leberfleck im Gesicht gezeichneter Richard III. Um sie ein solides Ensemble, das nicht immer die Fülle an Charakteren erkennbar macht lässt: Nicht nur das erschöpft!



Eine Mutter verflucht ihren bösen Sohn: die Herzogin von York (Kitty Courbios), Richard III. (Hans Kesting). ▶



◀ Finale eines schwachen Königs: Heinrich VI. (Eelco Smits) endet als graues Brillenschaf in einer Herde harmloser Lämmer.